

DIWA
Das
inklusive Wir
in Augsburg



Wohnen fit für Vielfalt in einer diversen Aufnahmegesellschaft

Ergebnisse einer Umfrage zu den
Diskriminierungserfahrungen
auf dem Augsburger Wohnungsmarkt

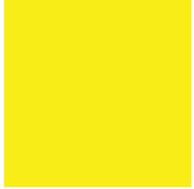


INHALTE

- Über die Umfrage
- Wohnen ist ...
- Zur Wohnsituation in Augsburg
- Wohnzufriedenheit
- Nachbarschaftliches Verhältnis
- Erfahrungen bei der Wohnungssuche
- Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt



ÜBER DIE UMFRAGE



HINTERGRUND UND ZIEL DER BEFRAGUNG

Wohnen ist nicht nur ein Grundbedürfnis. Wie Menschen wohnen, wo sie ihren Wohnsitz haben und ob sie einen gleichberechtigten Zugang zu Wohnraum haben, sind Fragen, die für eine gesellschaftliche Teilhabe entscheidend und existenziell maßgeblich sind. Wohnumfeld und Wohnqualität sind damit sowohl Ursache als auch Folge sozialer Ungleichheit.

Studien der Antidiskriminierungs- und Migrationsforschung belegen, dass Menschen mit Migrationsbiografien meist „in schlechteren Wohnungen, auf weniger Quadratmeter und in unbeliebteren Stadtquartieren als Einwohner mit gleichen sozioökonomischen Merkmalen“ (Barwick/Blokland, S. 230) leben. Laut einer Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes gehört der Wohnungsmarkt damit nach wie vor zu den Lebensbereichen, die mit am meisten von Diskriminierung, Rassismus und Ausschlüssen geprägt sind.

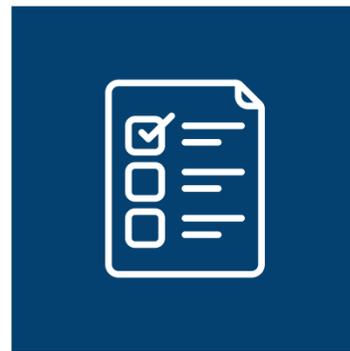
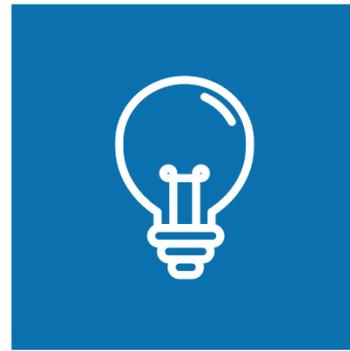
Als lokale Akteur:innen der Zivilgesellschaft haben wir – Tür an Tür und ZAM e.V. – uns daher gefragt:

- Wie ist die Situation auf dem Augsburger Wohnungsmarkt?
- Welche Erfahrungen haben Menschen, die von Ausschlüssen und Diskriminierungen getroffen sind, bei der Wohnungssuche gemacht?
- Wie möchten Sie gerne wohnen? Wie wohnen Sie tatsächlich?

Mit der Umfrage und dem DIWA-Teilprojekt „Wohnen fit für Vielfalt“ wollten wir Formen der Diskriminierung auf dem Augsburger Wohnungsmarkt sichtbar machen und auf Probleme und Herausforderungen bei der Wohnungssuche hinweisen.

Die Ergebnisse der Befragung dienen zudem als Grundlage, um Ansätze und Beratungsangebote für einen diskriminierungsfreien Zugang zu Wohnraum zu entwickeln.





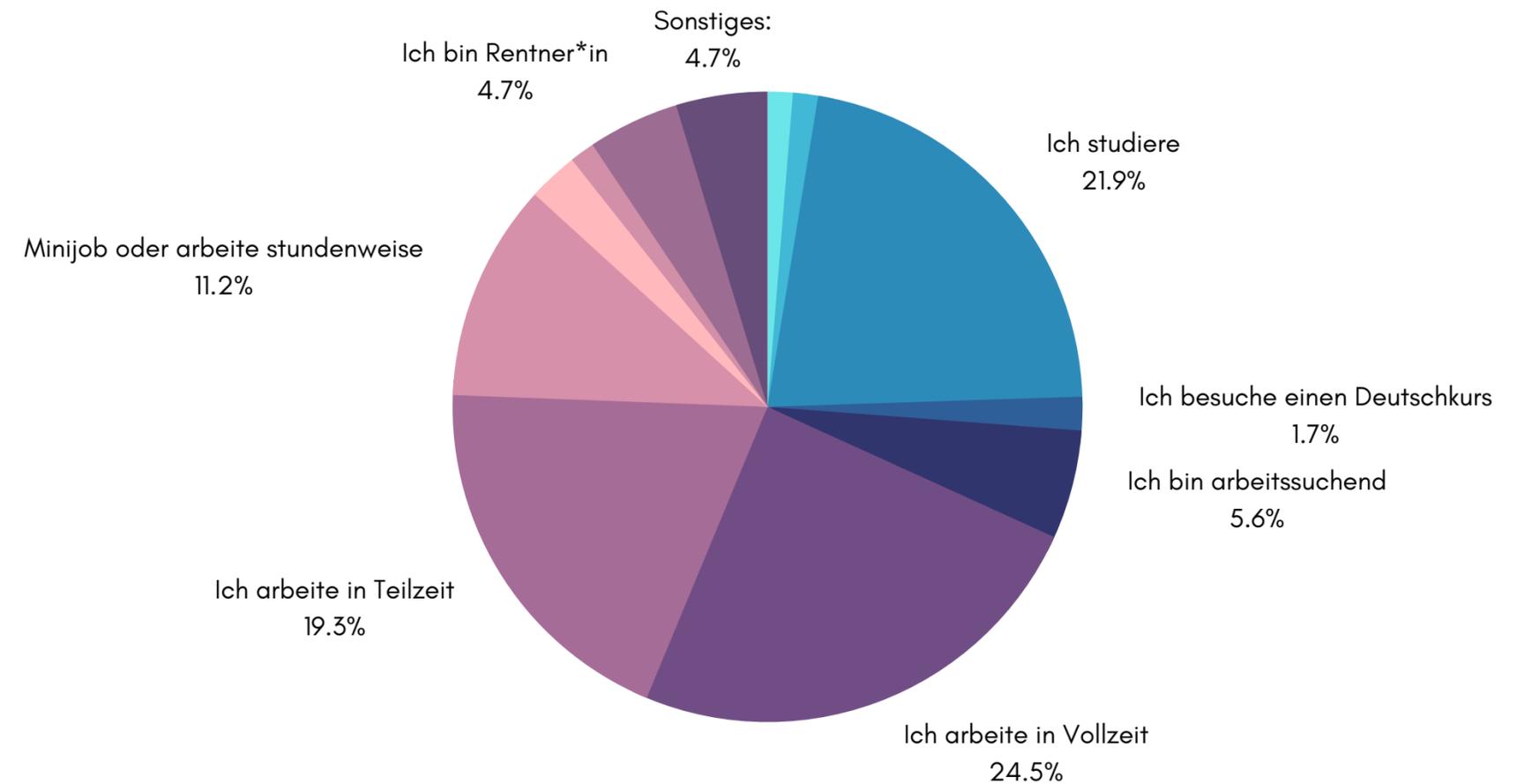
ÜBER DIE UMFRAGE

- Online-Umfrage
- durchgeführt von der **Tür an Tür - Integrationsprojekte gGmbH** im Rahmen des EU-Projekts „**Das inklusive Wir in Augsburg (DIWA)**“ in Zusammenarbeit mit **ZAM e.V.** und dem **Wohnprojekt Augsburg**
- Zeitraum der Befragung: Januar 2022 bis März 2022

—
337

Personen aus Augsburg und Umgebung haben an der Umfrage teilgenommen.

WER HAT TEILGENOMMEN?



ÜBER DIE UMFRAGE



HINTERGRUND UND ZIEL DER BEFRAGUNG

Um Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden, haben wir im Großraum Augsburg 337 Menschen im Alter von 18 bis 74 Jahren zu ihren Erfahrungen, Bedarfen und Wünschen bei der Wohnungssuche befragt.

Auch wenn uns bewusst war, dass für das Erreichen von repräsentativen Ergebnissen mehr Ressourcen nötig gewesen wären als im Projekt vorhanden waren, war es uns wichtig, dennoch ein möglichst vielschichtiges Bild der Erfahrungen auf dem Wohnungsmarkt abzubilden. Die Umfrage wurde daher über ein großes Netzwerk an Multiplikator:innen geteilt.

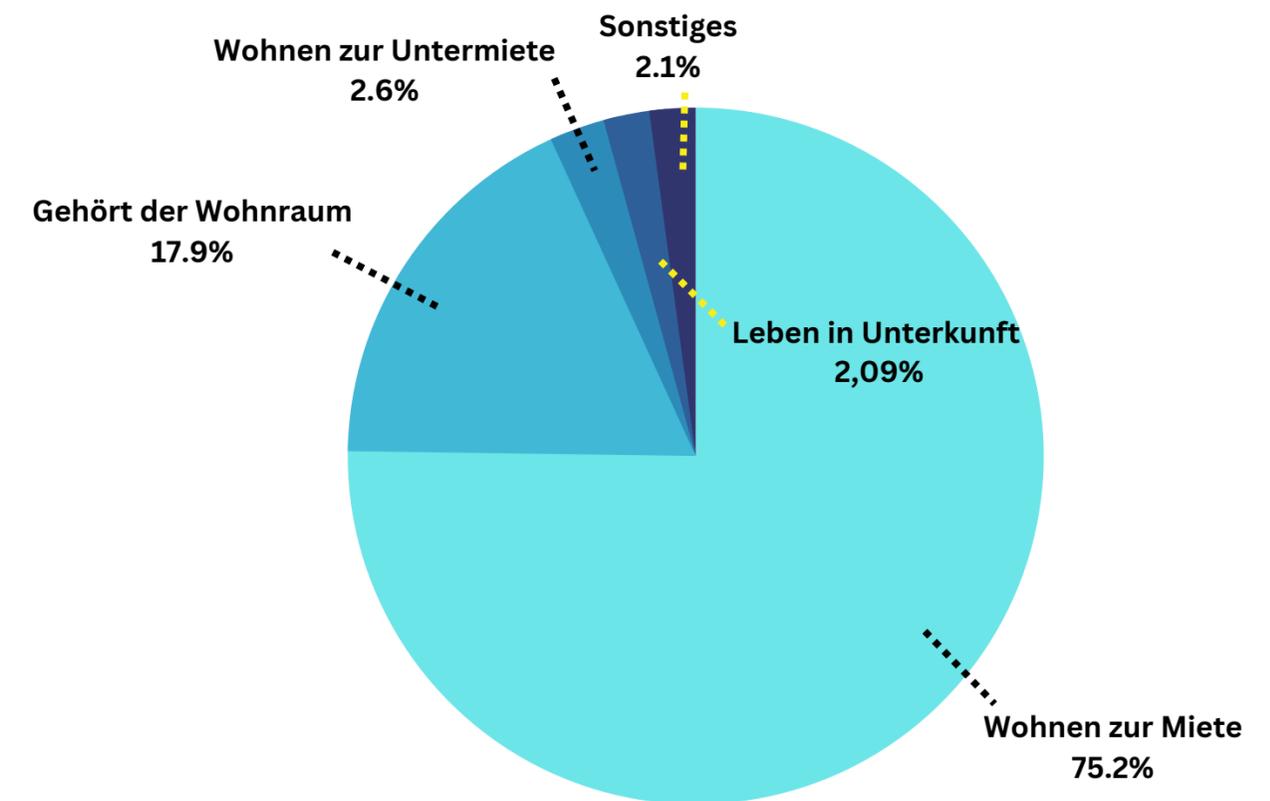
Um auch Menschen mit fehlenden Internetzugängen oder geringen Sprachkenntnissen zu erreichen, fanden vor Ort-Termine im Zentrum für interkulturelle Beratung statt. Dadurch konnten sprachliche und technische Barrieren so niedrig wie möglich gehalten werden. Aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen konnte dieses Angebot jedoch nicht in dem ursprünglich geplanten Umfang durchgeführt werden.

ÜBER DIE UMFRAGE



Dennoch zeigen die Daten, dass trotz der knappen Ressourcen eine Vielzahl an Personen erreicht werden konnte: Neben dem großen Altersdurchschnitt zeichnete sich auch ein sehr vielschichtiges Bild bei der Wohnsituation sowie der derzeitigen Beschäftigung ab. Das monatliche zur Verfügung stehende Einkommen lag mehrheitlich zwischen 1.000 und 3.000 Euro (51 %). 23,4 % haben 500 - 1.000 Euro zur Verfügung, 10 % weniger als 500 Euro, und ebenfalls knapp 10 % mehr als 3.000 Euro.

67 Prozent der Befragten ordneten sich zudem dem weiblichen, 26 Prozent dem männlichen Geschlecht zu. Rund drei Prozent gaben an, dass sie non-binär oder divers sind, knapp drei Prozent gaben Sonstiges an.



Wohnen bedeutet für mich ...



Philosophisch betrachtet „gehört Wohnen zu den elementaren Bedürfnissen des Menschen (...).“
Wohnen steht nicht nur für Schutz vor Witterung und anderen Gefahren. Sie ist „für die meisten Haushalte [auch] der sozialräumliche Mittelpunkt“
(Hannemann 2014, S.3)

Wohnen ist somit etwas sehr Individuelles und Persönliches. Wir wollten daher wissen, was Wohnen für die Teilnehmer:innen der Umfrage bedeutet.

Geantwortet werden konnte in der Sprache, in der man sich am Wohlsten fühlt.

Wohnen ist zugleich aber auch ...



... eine der sozialen Fragen unserer Zeit. Fast die Hälfte (46 %) der Gesamtbevölkerung in Deutschland lebt in Gebieten mit angespanntem Wohnungsmarkt.

So gehört auch Augsburg deutschland- und bayernweit mit zu den Städten, in denen die Mietpreise in den letzten Jahren mit am meisten gestiegen sind: Aktuell liegen die Mietpreise im Schnitt bei 11,43 €/m² und damit 3,4€/m² über dem bundesweiten Schnitt. Gleichzeitig zählt Augsburg zu den einkommensschwächsten Städten in Bayern (Augsburger Armutskonferenz 2009: 7).

Wohnraum wird so zu einem umkämpften Investitionsgut (vgl. Böhmer/Jacob/Obey 2021: 10), was sich auch in den Ergebnissen der Umfrage widerspiegelt und die im Folgenden nun näher vorgestellt werden.

WOHNSITUATION UND WOHNZUFRIEDENHEIT



Trotz Versuchen, über das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) Diskriminierung am Wohnungsmarkt vorzubeugen und Diskriminierungen justitiabel zu machen, führen steigende Mietpreise, Mehrfachdiskriminierungen sowie strukturelle und institutionelle Hürden dazu, dass "gesellschaftlich benachteiligte Gruppen oft in schlechten und benachteiligenden Wohnverhältnissen leben" (Meksem, 2021, S. 49). Der Wohnstandort sowie die Wohnsituation sind daher gerade für vulnerable Gruppen, wie Menschen in prekären Lebensrealitäten, aber auch Familien, alleinerziehende Elternteile sowie allgemein Menschen, denen eine Migrationsgeschichte zugeschrieben wird – die Liste ließe sich endlos weiterführen – oftmals nicht frei wählbar.

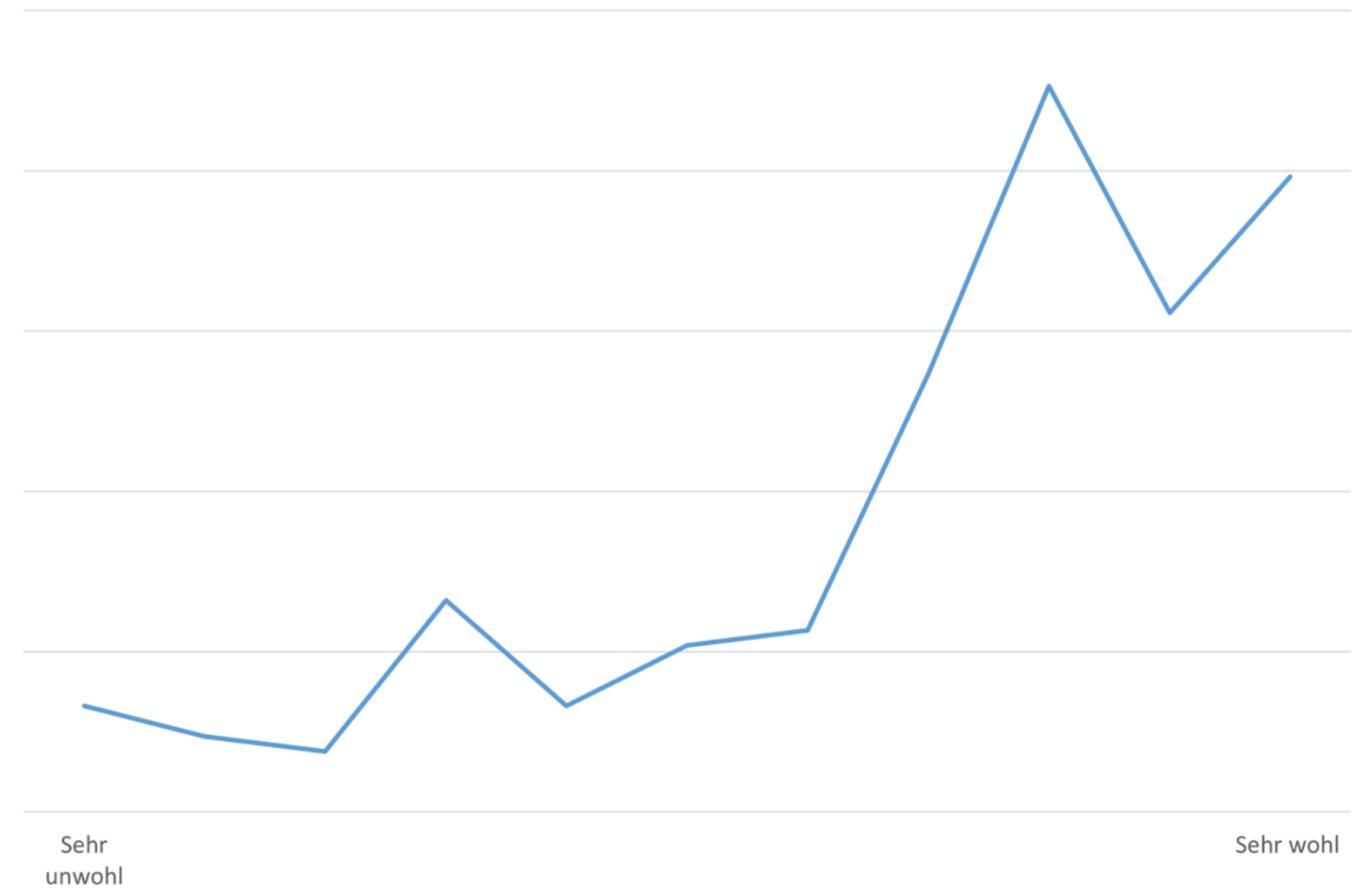
Wir wollten daher wissen, wie zufrieden die Teilnehmer:innen der Umfrage mit ihrer derzeitigen Wohnsituation sind.



WOHN- ZUFRIEDENHEIT

Rund 70 Prozent der Befragten gaben an, dass sie sich aktuell sehr wohl oder wohl in ihrer Wohnung fühlen.

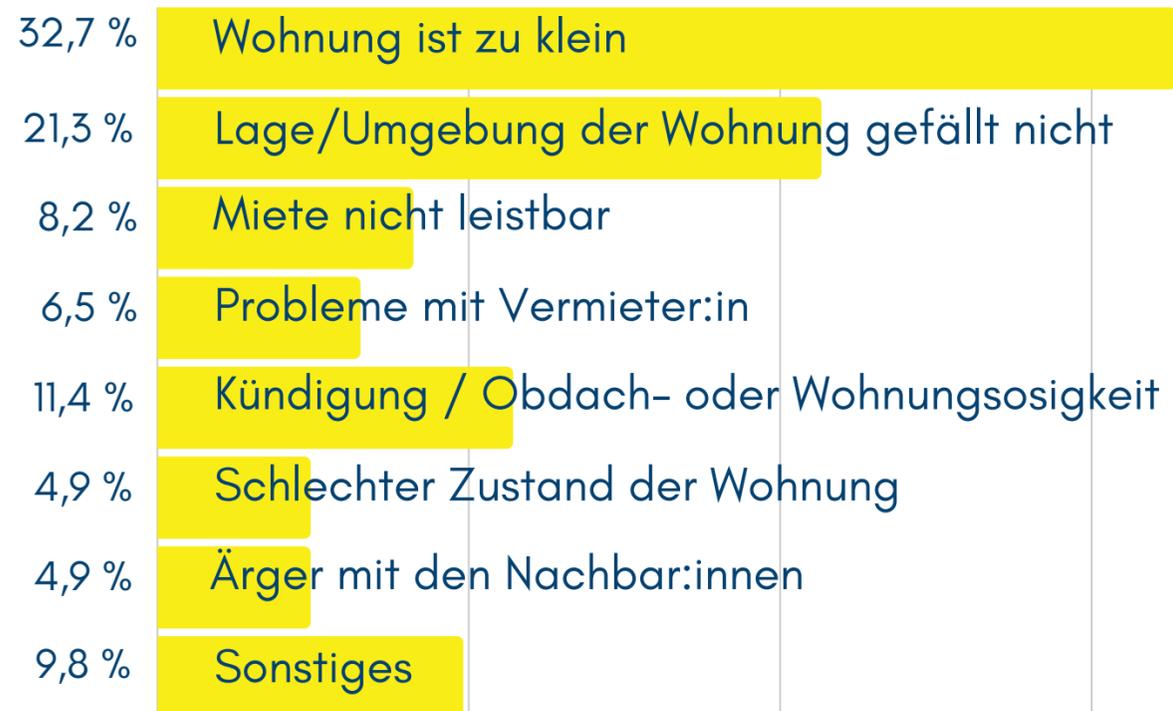
Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrer Wohnung?



WOHNZUFRIEDENHEIT



Würden Sie gerne umziehen? Wenn ja, warum?



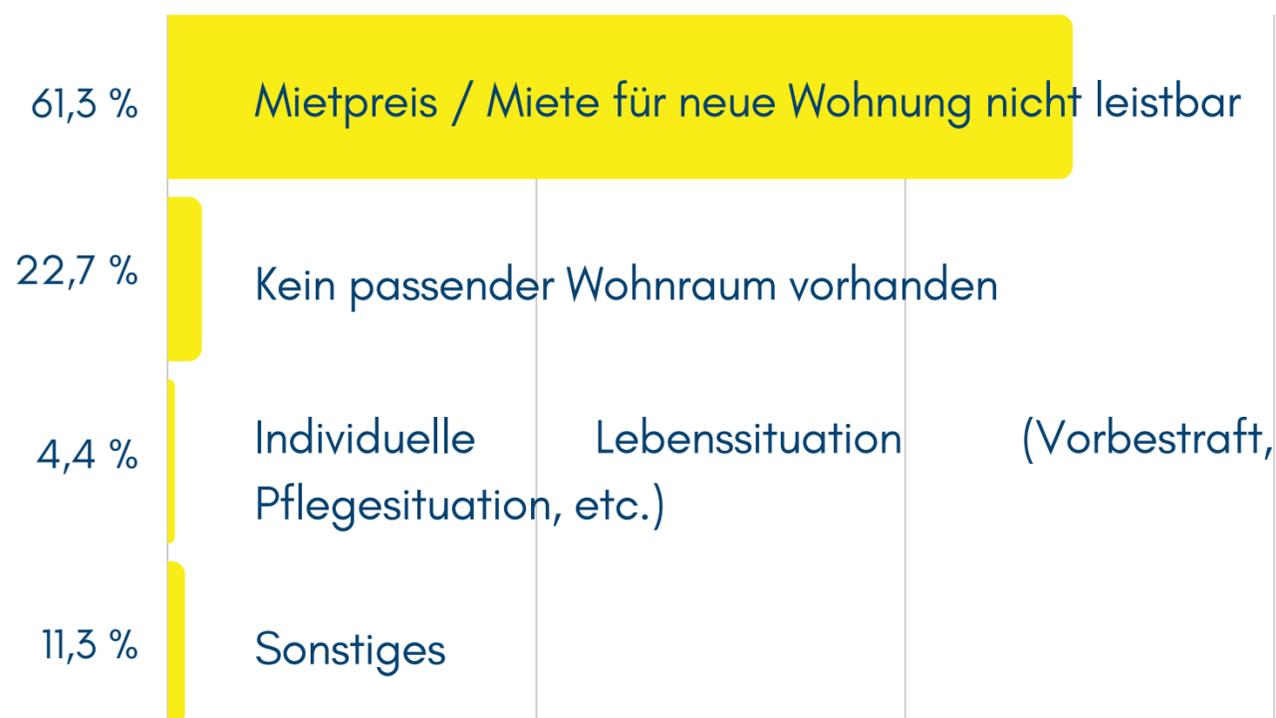
Gleichzeitig gaben jedoch rund 45 Prozent der Befragten an, dass sie gerne umziehen möchten. Die Gründe sind dabei vielschichtig, wobei Wohnungsgröße, Lage und drohende oder bereits erfolgte Kündigungen eine der meist genannten Aspekte sind.

36 Prozent der Teilnehmer:innen gaben an, gerne in einem anderen Stadtviertel wohnen zu wollen. Das unterstreicht die Annahme, dass "Segregation strukturelle Ursachen hat" (Barwick/Blockland, 2015, S. 230) und Menschen mit geringeren ökonomischen Ressourcen oftmals keine freie Entscheidung bei der Wahl des Wohnstandorts haben.

WOHNZUFRIEDENHEIT



Was hält Sie von einem Umzug ab?



Die Antworten auf die Nachfrage, was die Personen von einem Umzug abhält, veranschaulichen noch einmal deutlich, dass vor allem das Fehlen von bezahlbarem und bedarfsorientierten Wohnraum (z.B. barrierefrei) eine der Hauptgründe sind, warum die an der Umfrage beteiligten Personen nicht umziehen können und z.B. weiterhin in zu kleinem Wohnraum leben müssen.

Dies ist insofern "problematisch, da der Wohnort Einfluss auf die Lebensqualität haben kann", da "Quartiere unterschiedlich mit Ressourcen wie Kindergärten und Schulen ausgestattet" (Barwick/Blockland, 2015, S. 230) sind. Wie und wo Menschen wohnen, wirkt sich folglich maßgebend auf das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe" aus. (Jeske 2020: 65)

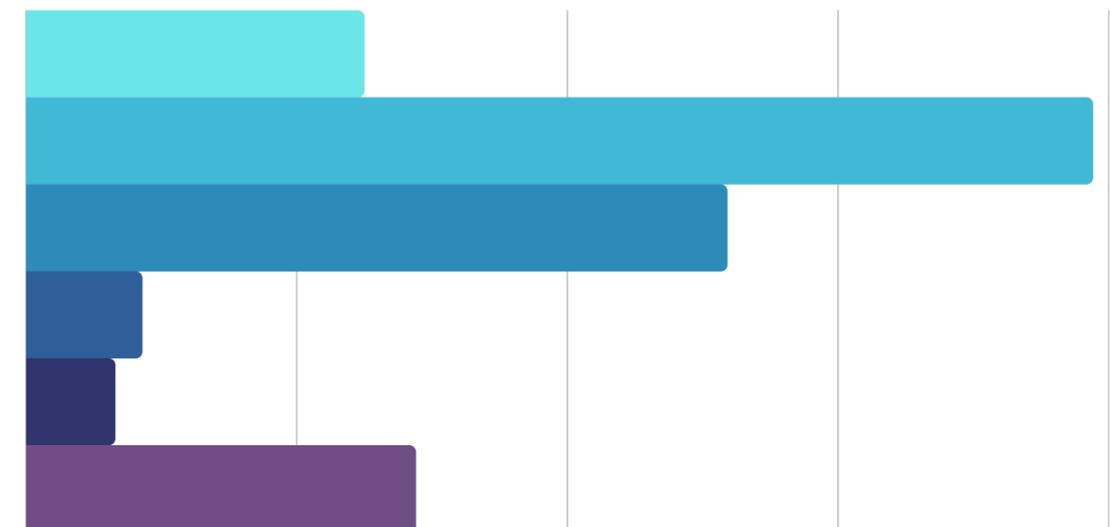
NACHBARSCHAFTLICHES VERHÄLTNIS

Ist erst einmal eine Wohnung gefunden, scheint für viele Mieter:innen die größte Hürde geschafft. Mit dem Einzug stehen jedoch oftmals schon die nächsten Schwierigkeiten ins Haus. Wie Umfragen und Analyse zeigen, stehen hinter vielen Nachbarschaftskonflikten und -streitigkeiten diskriminierende Handlungen und Äußerungen. Diskriminierung geschieht somit auch im direkten Wohnumfeld. (Vgl. Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt, 2021)

Wir wollten daher wissen, wie die Teilnehmer:innen ihr nachbarschaftliches Verhältnis einschätzen und welche Erfahrungen sie im direkten Umfeld gemacht haben.

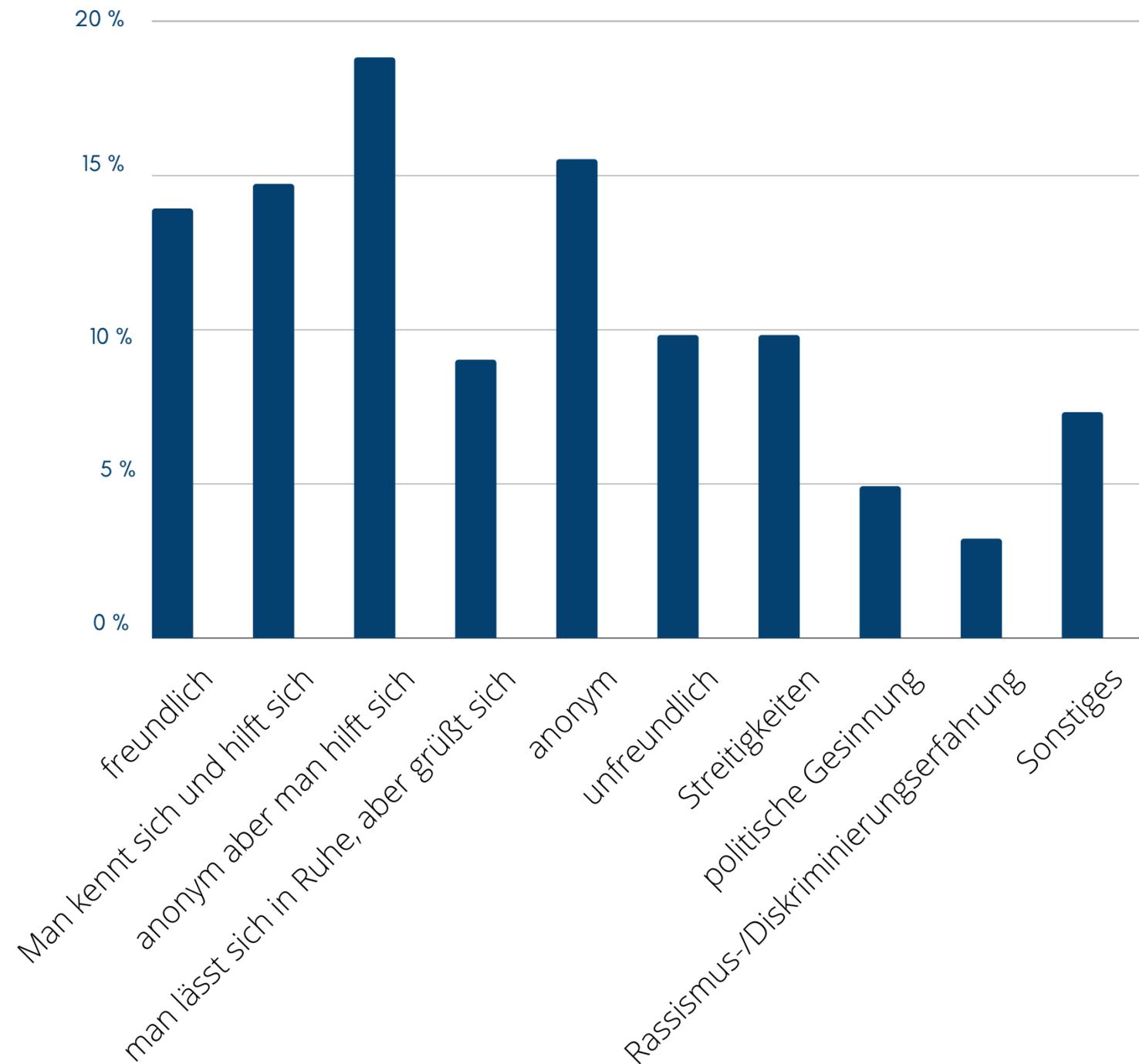
Wie schätzen Sie das Verhältnis zu Ihren Nachbarn ein?

■ Sehr gut ■ gut ■ teils/teils
■ weniger gut ■ schlecht ■ kein Kontakt



NACHBAR- SCHAFTLICHES VERHÄLTNIS

Das nachbarschaftliche Verhältnis ist überwiegend anonym bis freundlich. Wenn es zu Streitigkeiten, Anfeindungen oder negativen Erfahrungen kommt, werden von den Teilnehmer:innen Lautstärke, politische Gesinnung, Dreck oder unterschiedliche Lebensentwürfe als Ursachen genannt. Rund drei Prozent der Teilnehmer:innen haben diskriminierende oder rassistische Anfeindungen erlebt.



WOHNUNGSSUCHE



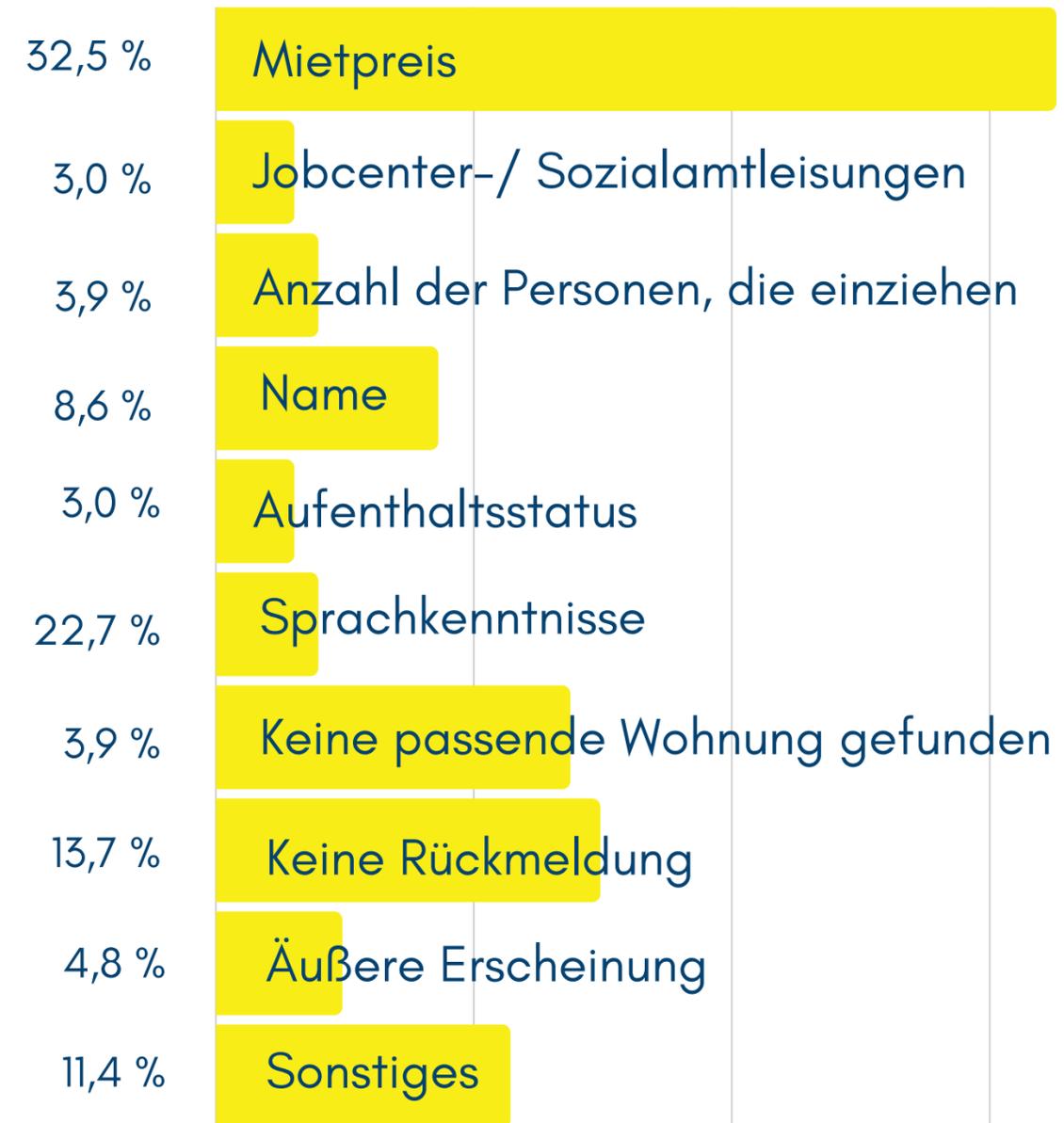
Laut einer repräsentativen Umfrage der Antidiskriminierungsstelle des Bundes aus dem Jahr 2020 machten rund 15 Prozent aller Befragten Erfahrungen mit Diskriminierung bei der Wohnungssuche (ADS 2020). Menschen mit zugeschriebener Migrationsbiografie waren und sind dabei besonders be- und getroffen, wenngleich die Tatsache nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass Diskriminierung, Ausschlüsse und Benachteiligungen alle Gesellschaftsgruppen und -schichten betreffen kann.

Dennoch führen komplexe Anträge, Zuschreibungen aufgrund von Hautfarbe, Namen, Lebensentwürfe, Religionszugehörigkeit, sozialer Status oder äußeres Erscheinungsbild immer wieder dazu, dass Menschen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte Mehrfachdiskriminierungen ausgesetzt sind und dadurch oftmals am Ende aller Interessent:innen bei der Wohnungssuche stehen.

Wir wollten daher wissen, welche Erfahrungen die Befragten bei der Wohnungssuche gemacht und über welchen Kanal die Teilnehmer:innen ihre aktuelle Wohnung gefunden haben.



Was waren die größten Probleme bei der Wohnungssuche?





Sonstige Hürden & Probleme bei der Wohnungssuche

SEXUELLE ORIENTIERUNG

Aspekte wie Homophobie oder Ablehnung aufgrund homosexueller Beziehungen

ZUGESCHRIEBENE HERKUNFT

Ablehnung aufgrund des Herkunftslandes oder da Personen als Ausländer wahrgenommen werden

SOZIALLEISTUNGEN

Neben dem Aspekt Einkommen wurden Sozialleistungen, wie ALG I oder II zusätzlich erwähnt

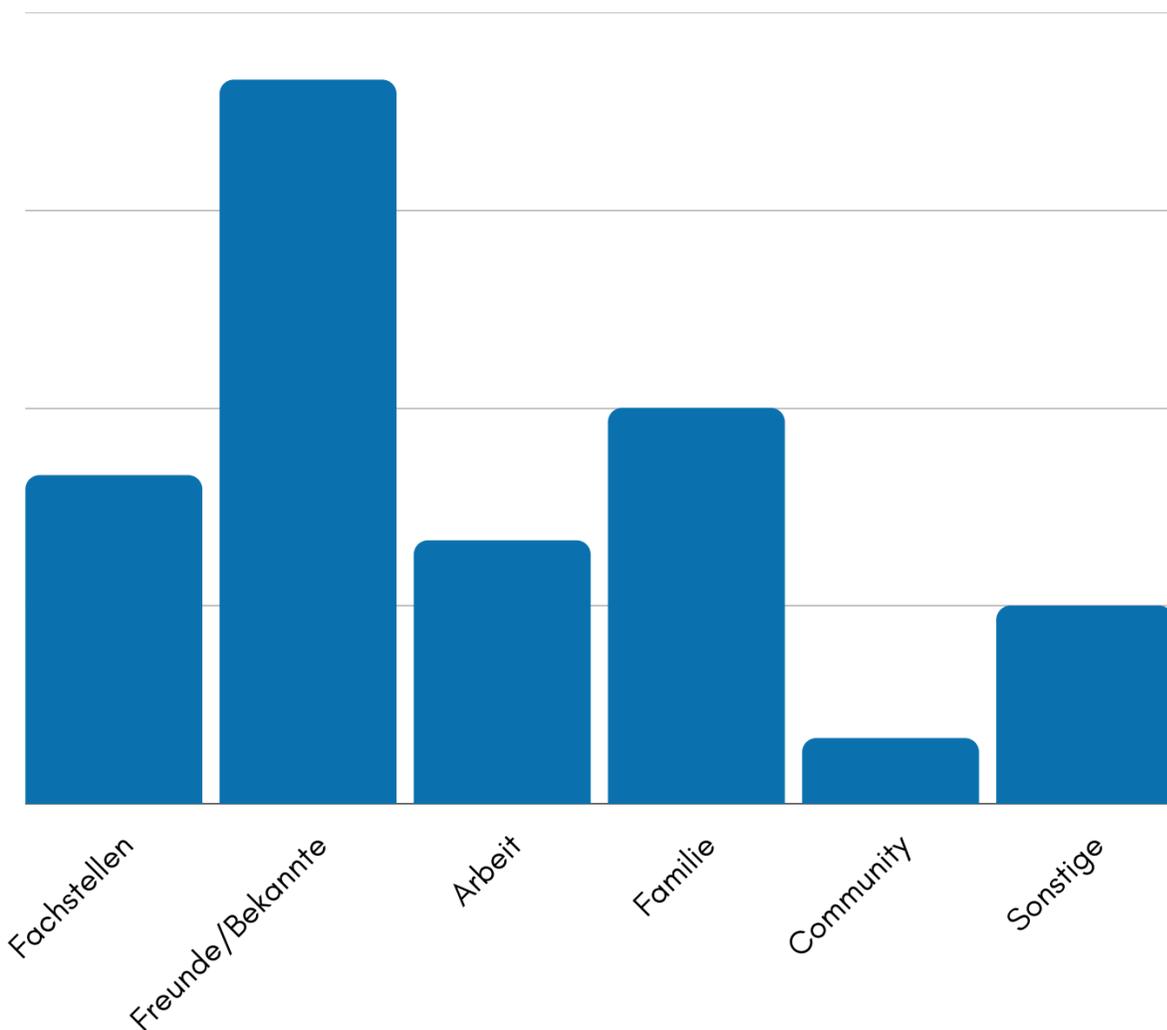
FAMILIEN(-GRÖSSE)

Ablehnungen aufgrund von Familiengröße mit mehreren Kindern oder der Tatsache, dass Person alleinerziehend ist

WOHNUNGSMANGEL

Aufgrund zu großer Anzahl an Bewerber:innen keine Rückmeldungen und keine Chance für Menschen mit geringerem Einkommen

Unterstützung bei der Wohnungssuche



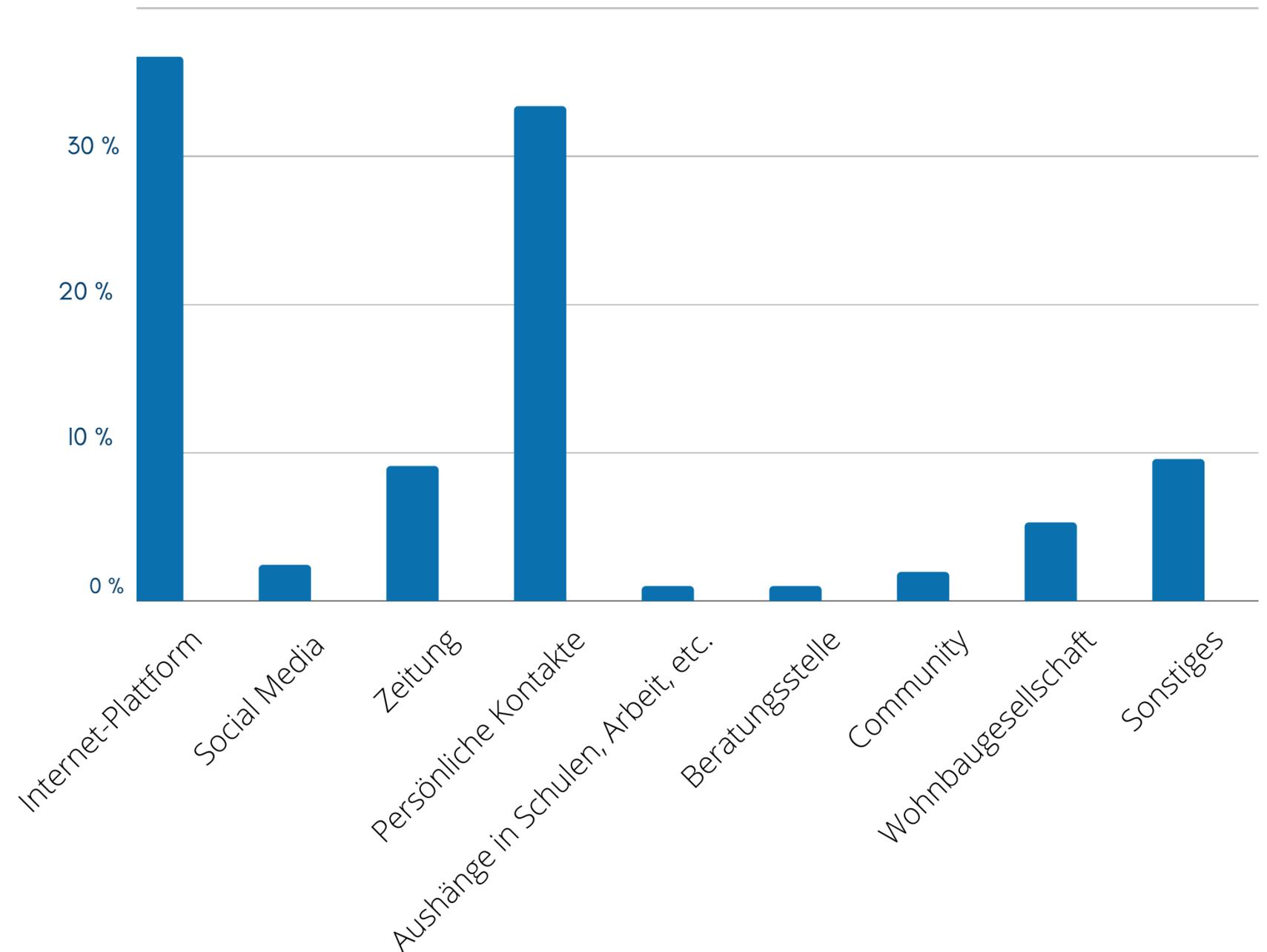
Soziale Kontakte und persönliche Netzwerke können bei der Wohnungssuche oftmals der Schlüssel für eine passende Wohnung sein. Schlüssel, die gerade für Menschen in prekären Lebensrealitäten entscheidend sind, zu denen sie oftmals aber keinen Zugang haben.

Wir wollten daher wissen, ob und wenn ja welche Unterstützung die Teilnehmer:innen bei der Wohnungssuche hatten. Während 15 % bereits Unterstützung hatten, hätten sich 6 % eine Unterstützung z.B. bei Fragen zu Diskriminierung, Schimmel sowie dem Aspekt, dass ihre Not nicht ausgenutzt wird, gewünscht.

Über welchen Kanal haben Sie eine Wohnung gefunden?

Wie wichtig persönliche und soziale Kontakte bei der Wohnungssuche sein können, zeigt sich auch bei der Frage, über welchen Kanal die Umfrageteilnehmer:innen ihre derzeitige Wohnung gefunden haben.

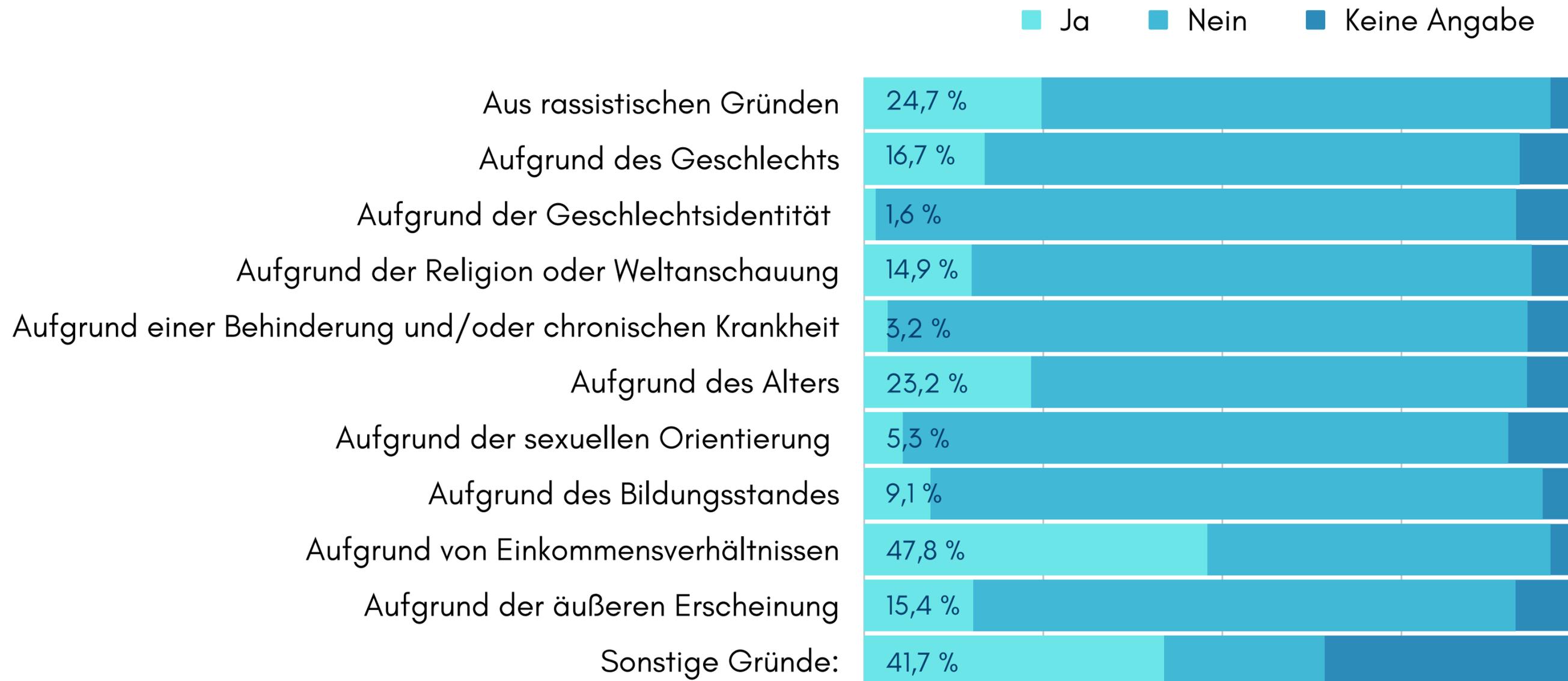
Neben Online-Plattformen, wie Immoscout 24 oder WG-Gesucht, wurden die meisten Wohnungen über persönliche Kontakte, wie Familie, Arbeitgeber:innen oder Freunde und Bekannte gefunden.





"Ich möchte mir nicht immer Sorgen machen müssen, ob ich überhaupt eine Wohnung finde, da die Menschen mich aufgrund meines Kopftuchs schon ablehnen, bevor sie mich und meine Situation kennengelernt haben. Ich wünsche mir auch, dass die Nachrichten, die man online an Vermieter:innen schreibt, nicht einfach ignoriert werden und ich wünsche, es würde Chancengleichheit auf dem Wohnungsmarkt herrschen und es könnte auch mein Freund mit arabischem Nachnamen die Nachrichten an Vermieter:innen schreiben."

Aus welchen Gründen wurden Sie bei der Wohnungssuche diskriminiert?



Diskriminierungen aufgrund sonstiger Gründe

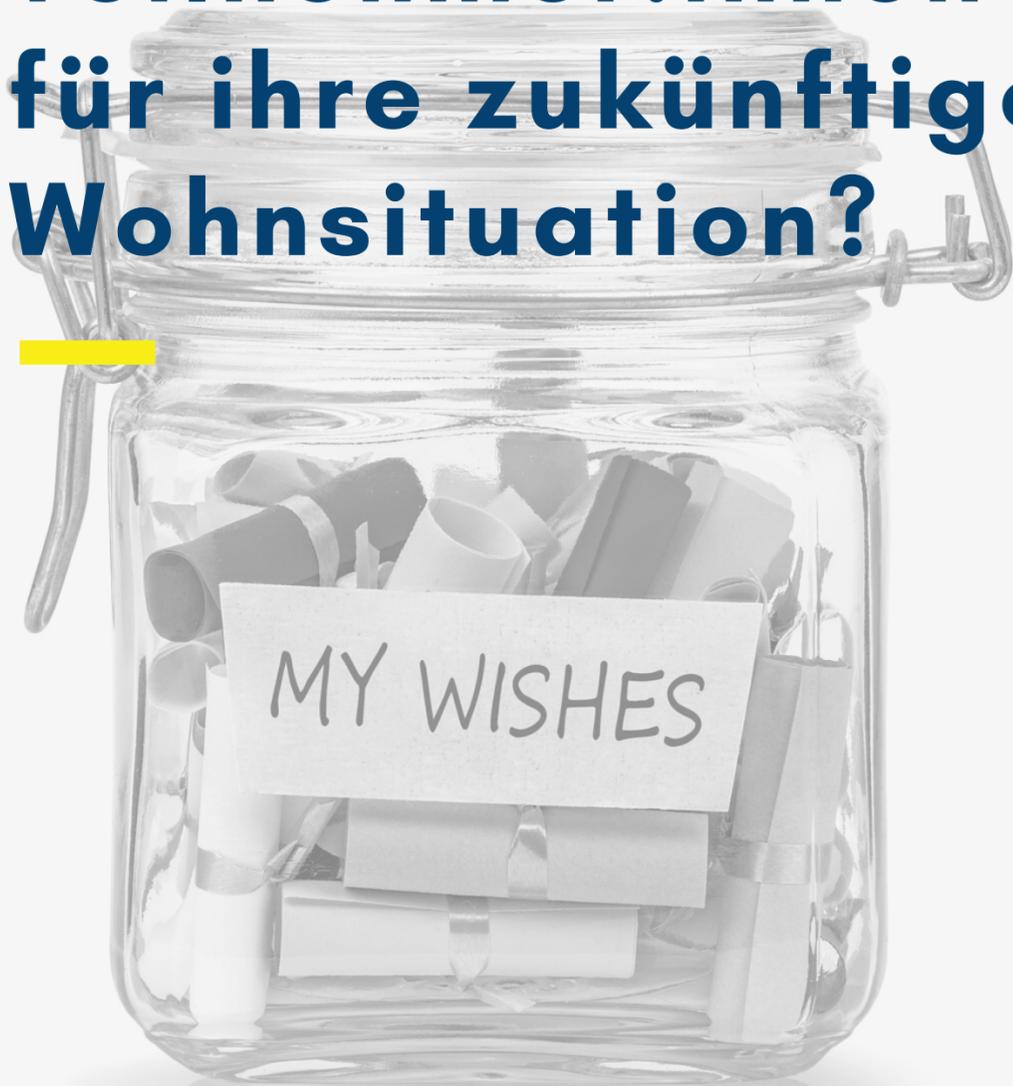
Diskriminierungsvorfälle können strukturell, institutionell oder individuell verankert sein. Dabei ist es erst einmal unerheblich, ob Diskriminierungen bewusst oder unbewusst, offen oder verdeckt erfolgen. "Entscheidend ist der nachteilige Effekt, der bei den Betroffenen durch die Ungleichbehandlung entsteht." (ADS, o.D.)

Bei der Wohnungssuche treten Diskriminierungen häufig "überlappend" und mehrdimensional auf, wobei sich "diskriminierende Gesellschaftsstrukturen und individuelle Diskriminierungserfahrungen" (Meksem 2020, S. 50) wechselseitig beeinflussen und verstärken können.

Neben den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, die sich an den Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsdaten orientierten, gab es daher zusätzlich die Möglichkeit unter Sonstiges weitere Ursachen und Aspekte von Diskriminierungserfahrungen zu benennen.

Neben Aspekten wie "Vorstrafe", "Haustiere", "Alleinerziehend", wurden erneut die Gründe Einkommen, ethnisch zugeschrieben Herkunft, Sprache oder Religionszugehörigkeit sowie die berufliche Situation genannt, wobei sie um Aspekte wie SCHUFA, Sozialleistungen oder Kündigungen weiter ausdifferenziert wurden.

Welche Wünsche haben die Teilnehmer:innen für ihre zukünftige Wohnsituation?



MEHR BEZAHLBARER WOHNRAUM

Der gleichzeitig auch bedarfsgerecht und barrierearm ist, so dass z.B. auch ein altersgerechtes Wohnen möglich ist.

OFFENES, DIVERSES UMFELD

Lage, die besser ist als die aktuelle, z.B. multigenerationell, divers und mit einer guten & offenen Hausgemeinschaft

WOHNUNG ALS ZUHAUSE WAHRNEHMEN

Für viele geht das mit dem Wunsch nach mehr Platz (v.a. für Kinder), viel Licht, einem Balkon sowie einer guten Nachbarschaft einher

BESSERE AUSSTATTUNG DER WOHNUNG

Immer wieder wurde der Wunsch nach einer schimmelfreien, warmen Wohnung mit durchgehend warmen Wasser geäußert

WOHNUNG WEITERHIN LEISTBAR

Die, die aktuell zwar zufrieden mit ihrer Wohnsituation sind, hoffen, dass sie sich die Wohnung auch weiterhin leisten können

"Ich träume von Wohnung, Hauptsache Wohnung, dann kann ich weiter träumen. Wichtig ist erst einmal Wohnung, hoffentlich mir gibt jemand."



Neben den vielen bereits ganz konkreten Hoffnungen, äußerte eine zwar geringe aber nicht minder zu vernachlässigende Anzahl an Teilnehmer:innen den Wunsch, dass die Hauptsache sei, dass sie überhaupt eine Wohnung finden. Wünsche hinsichtlich Lage und Ausstattung sind dabei erst einmal nachrangig.

Dies verdeutlicht nicht nur, wie schwer und manchmal aussichtslos die Wohnungssuche gerade für Menschen in prekären Lebenssituationen ist. Es weist abermals auch daraufhin, dass die "Wahlfreiheit auf dem Wohnungsmarkt ein Luxus ist und monetären Wohlstand voraussetzt." (Hubeli, 2020, S. 16)

So zeigte sich bei der Durchführung der Umfrage sehr deutlich, dass Menschen in prekären Lebensrealitäten nicht nur äußeren Zwängen unterlegen sind. Gerade durch den angespannten Wohnungsmarkt werden Menschen geringerem Einkommen oder mit zugeschriebener Migrationsgeschichte als Mieter:innen "zweiter Wahl gehandhabt werden und somit verstärkten Abhängigkeiten von konjunkturellen Lagen am Wohnungsmarkt unterliegen." (ADS 2015, S. 26)



"Wohnen ist mehr als nur ein Dach über dem Kopf"



Auch wenn mit der Umfrage keine repräsentativen Ergebnisse erzielt werden konnten, macht sie – wenn auch wenig überraschend – doch deutlich, dass weiterhin steigende Mietpreise nicht nur den Konkurrenzkampf um bezahlbaren Wohnraum erhöhen. Aus dem "Ineinanderfallen von niedrigem Einkommen und Migrationshintergrund" wird gleichzeitig auch eine hoch diskriminierungsanfällige Konstellation" (ADS 2015: 80), die dazu führt, dass Menschen aufgrund von Hautfarbe, Namen, Lebensentwürfe, Religionszugehörigkeit, sozialer Status oder äußeres Erscheinungsbild in Zeiten angespannter Wohnungsmärkte verstärkt von Diskriminierung, Rassismus und Ausschlüssen ge- und betroffen sind.

Auffallend war, dass Menschen, die akut von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit bedroht sind, oftmals nicht in der Lage waren und sind, Diskriminierungen oder Ungleichbehandlungen zu benennen bzw. diese in 'Kauf nehmen', da ihr primäres Ziel und größter Wunsch erst einmal eine eigene Wohnung ist – "egal wie groß, egal wieviel Zimmer, egal wo, egal in welchem Zustand."



"Wohnen ist mehr als nur ein Dach über dem Kopf"



Auch wenn sich diese Erfahrungen weniger in der Umfrage, als vielmehr in den flankierenden Gesprächen und vor Ort-Terminen zeigten, verdeutlichen sie einmal mehr, dass Erfahrungen von den Menschen, die aufgrund ihrer prekären Lebensrealitäten mit am meisten von Ausschlüssen und Diskriminierung be- und getroffen sind, in Umfragen wie diesen nur peripher abgebildet werden können. Gleichzeitig verweisen sie auch einmal mehr darauf, wie schwer und dennoch wichtig Erhebungen von wahrgenommener Diskriminierung sind.

Klar ist, dass "Daten keine Lösung für den Abbau von Diskriminierung oder für den Umgang mit Diversität" sind. Dennoch können sie helfen Erfahrungen, die zwar irgendwie auf der Hand, aber am Ende doch oft unsichtbar bleiben, sichtbar zu machen und eine Grundlage zu schaffen, um konkrete Lösungsansätze und Angebote für einen gleichberechtigteren Zugang zu Wohnraum zu entwickeln.

Darauf gilt es nun aufzubauen und zukünftig auch durch die Ausweitung der Methodenvielfalt, wie beispielsweise durch Community-basierte Erhebungen und Beratungen, Testings oder Dokumentationen in Beratungs- und Unterstützungskontexten, verstärkt auch die Erfahrungen und Bedarfe mit einzubeziehen, die wie hier, bislang nur punktuell erscheinen.



Ich wünsche mir, dass "die nächste Wohnsituation (wieder) eine ist, bei der ich keine (großen) Abstriche machen muss. Ich hoffe, ich muss nicht einfach in eine Wohnung ziehen, bei der das Preis-Leistungs-Verhältnis nicht stimmt, nur weil ich darauf angewiesen bin (durch z.B. Zeitdruck des Einzugs, oder auch weil es sonst keine Wohnungsalternativen gibt)."

Literaturverzeichnis:

ADS [Antidiskriminierungsstelle des Bundes]: Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt. Strategien zum Nachweis rassistischer Benachteiligungen, Berlin 2015.

Augsburger Armutskonferenz: 5. Armutsbericht für Augsburg, Augsburg 2009.

Barwick, Christine/Blokland, Talja: Segregation durch Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt. In: Marschke, Britta/Brinkmann, Heinz-Ulrich: "Ich habe ja nichts gegen Ausländer, aber ..."Alltagsrassismus in Deutschland. Berlin 2015. S. 229-243.

Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt: Diskriminierung in Nachbarschaften. Leitfaden für Betroffene, Vermieter*innen und soziale Akteur*innen. Berlin 2021.

Böhmer, Felix/Jacob, Matthias/Obey, Justina: Wohnen zwischen Markt, Staat und Gesellschaft, in: Holm, Andrej (Hg.): Wohnen zwischen Markt, Staat und Gesellschaft. Ein sozialwissenschaftliches Handbuch, Hamburg 2021. S. 10-13.

Hubeli, Ernst: Die neue Krise der Städte. Zur Wohnungsfrage im 21. Jahrhundert. Zürich 2020.

Meksem, Miriam Zineb: Eine Intersektionale Perspektive auf das Wohnen und die Wohndiskriminierung, in: Holm, Andrej (Hg.): Wohnen zwischen Markt, Staat und Gesellschaft. Ein sozialwissenschaftliches Handbuch, Hamburg 2014. S. 49-64.



KONTAKT:

Wohnprojekt Augsburg / DIWA Wohnen fit für Vielfalt in einer diversen Aufnahmegesellschaft

Corinna Höckesfeld
corinna.hoeckesfeld@tuerantuer.de
www.wohnprojekt-augsburg.de

ZAM e.V.

info@zam-ev.com
www.zam-ev.com